

wang (Stmk.), 16.8. 1948. Sohn des Schriftstellers Peter R. (s. d.); stud. 1893–98 an der Univ. Graz Med., 1900 Dr. med. R. lebte ab 1901 als Landarzt in Langenwang, 1914–18 war er Operateur am Reservespital in Leoben (Stmk.). Schon in seiner Jugend kompositor. tätig, besuchte er während seines Stud. kurze Zeit die Schule des Musikver. für Stmk. (W. Mayer, s. d.), während seiner Militärzeit nahm er Kompositionsunterricht bei Winternitz, blieb aber im wesentlichen Autodidakt. Von R.s kompositor. Schaffen, das, ohne neue Wege zu suchen, von melod. Schwung und techn. Fertigkeit geprägt ist, sind u. a. zu nennen: die Opern „Der schwarze Doktor“ und „Litumlei“ (beide in Graz uraufgef.), die in der Nachfolge Bruckners (s. d.) stehende Symphonie B-Dur, die Chorwerke „Ein weltliches Requiem“ (op. 6, 1919 am Leipziger Gewandhaus uraufgef.) und „Es ist ein Reis entsprungen“ sowie die der Klangwelt des Impressionismus angehörenden symphon. Orchestervariationen „Adriatische Insel“ (op. 17), die 1937 unter Paumgartner uraufgef. wurden.

W. (Urauff. Daten): Der schwarze Doktor, op. 2, 1911 (Oper); Litumlei, op. 3, 1914 (Oper); Klaviertrio, d-Moll, op. 8, 1921; Es ist ein Reis entsprungen, op. 11, 1925 (Kantate); Symphonie, B-Dur, op. 7, 1936; Vom Hl. Krieg, op. 22, 1943 (Kantate, Text von H. Kloepfer); Sei gegrüßt, du himml. Knabe, op. 12 (Text von P. Rosegger); Symphonie, G-Dur, op. 23; Chöre; Kammermusik; Klaviermusik; Lieder; weitere 6 Opern; etc. Nachlaß, Inst. für Musikwiss., Univ. Graz.

L.: Tagespost (Graz) vom 4.4.1925 (Abendausg.), 30.9.1927, 20., 22. und 24.2.1944; Neues Wr. Journal vom 13.1.1929; Kleine Ztg. vom 19., Volks-Ztg. vom 20.2.1944; Der Blick (Graz) vom 5.9.1948; V. Zack, S. R.s Leben und Schaffen, in: Gothen-Ztg. 30, 1931, H. 1; K. H. Dworczak, Das Schaffen der Gegenwart, in: Das Joanneum 3, 1940, S. 159ff.; Müller; Riemann, 11. Aufl.; Suppan (mit Werkverzeichnis); O. Krichsch, S. R., in: Steiermärk. Musikfest Knittelfeld... 1927, (1927), S. 49ff.; P. Rosegger, Das Leben in seinen Briefen, hrsg. von O. Janda, 2. Aufl. 1948, S. 117, 287f., 290f., 294f., 303ff., 308f., 312; R. Latzke, P. Rosegger 2, 1953, s. Reg.; H. Sittner, Kienzl – Rosegger, (1953), s. Reg.; Musik in der Stmk. ... 1980, hrsg. von R. Flotzinger, 1980, S. 221f. (Kat.); UA Graz. (H. Reitterer)

Rosen Julius, Schriftsteller, Regisseur und Dramaturg. * Prag, 8. 10. 1833; † Görz, 4. 1. 1892. Hieß eigentlich Nikolaus Dufek. Sohn eines Musikers; war nach dem Stud. der Phil. (1851/52) und der Rechte (1852–55) an der Univ. Prag ab 1855 in Siebenbürgen im Staatsdienst tätig, dann in Ödenburg (Sopron), schließlich in der Polizei. in Prag. 1866 verließ er den Staatsdienst, da er ungerechtfertigt der Spionage verdächtigt wurde. 1870–74 war R. unter Ascher (s. d.) Dramaturg und Regisseur am Carltheater in Wien, 1874/75 kurze Zeit gem. mit J. Gallmeyer (s. d.) Mitdir. des

Strampfertheaters, danach artist. Dir., Oberregisseur und Dramaturg am Kroll'schen Theater in Berlin. Er kehrte jedoch bald nach Wien zurück, wo er unter Laube (s. d.) am Stadttheater tätig war, in den 80er Jahren auch am Theater a. d. Wien und wiederum am Carltheater, später auch am Thaliatheater in Hamburg. Seine schriftsteller. Arbeit begann R. schon als Student mit Feuilletons und Ztg. Romanen, 1859 wurde in Ödenburg sein erstes Spiel, „Convenienz und Liebe“, aufgef. Es folgten Auff. mehrerer Stücke in Prag, wo er 1862 das Theaterreferat für die Ztg. „Politik“ übernahm und Feuilletons verfaßte. Ab 1864 wurden seine Werke auch auf den Wr. Bühnen aufgef. In den folgenden Jahren verfaßte er zahlreiche vor allem ein- bis vieraktige Stücke, die er meist als Schwanke, Scherz, Posse, Lustspiel, aber auch etwa als Charakterbild bezeichnete und in denen er ohne Tiefgang oder Charakterzeichnung, oft mit Hilfe einer „regieführenden“ Spielfigur, eine Handlung über Mißverständnisse und Rückschläge zum Ende, das heißt meist zu zwei Eheschließungen führt. Ob er – in den 60er Jahren – kleine Anleihen bei Nestroys (s. d.) Wortwitz und Dialogführung macht oder – in den 80er Jahren – die handelnden Personen und die Problematik der Zeit anpaßt, ändert nichts an dieser kalt und ohne Takt in den Reden und Handlungen durchgeführten Unterhaltungsdramatik. Die anspruchslose Witzigkeit und die nicht krit., sondern illusionslose Darstellung menschlicher Schwächen, Launen und Ansprüche gewannen seinen in viele Sprachen übers. Spielen Erfolg; man nannte ihn den „Powidl-Bauernfeld“.

W.: Ein schlechter Mensch, 1864; Männer von heute, 1864; Ambo solo! (= Wr. Theater-Repertoire 166), 1866; Der erste Narrenabend, 1869; Ges. dram. Werke, 14 Bde., 1870ff.; Hohe Schule, gem. mit G. v. Moser, 1876; Sport, 1879; Der Mann in der Flasche, 1880; Das abscheuliche Geld!, 1883; Haben!, (1887); Nächstenliebe, 1889; Barfüßige Fräulein, 1891; etc.

L. (meist unter Rosen); Fremden-Bl. vom 28.9.1866; N. Fr. Pr. und Fremden-Bl. (Abendausg.) vom 4., Neues Wr. Tagbl. vom 5. 1. 1892; Dt. Bühnen-Atlas 35ff., 1871ff. und bes. 57, 1893, S. 260; H. Pemmer, Das Strampfertheater unter den Tuchlauben und sein Repertoire, in: Wr. Geschichtsbil. 19, 1964, S. 357ff., 364ff.; ADB 53; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch; Kosch, Theaterlex.; Leimbach 9; Nagl-Zeidler-Castle 3–4, s. Reg.; Otto; Wurzbach; F. Bornmüller, Biograph. Schriftstellerlex. der Gegenwart, 1882; Dt. Theaterlex., hrsg. von A. Oppenheim und E. Gettke, 1886; R. Tyrolt, Chronik des Wr. Stadttheaters 1872–84, 1889; J. Stern-S. Ehrlich, Journalisten- und Schriftstellerver. „Concordia“ 1859–1909, 1909, S. 177; H. Prechtler, Bis ins Burgtheater, 1914, S. 16f., 19, 22; H. R. Schiferer, Die Geschichte des Wr. Stadttheaters 1872–84, phil. Diss. Wien, 1966; F. Steger, Opernlex. 3/3, 1981. (K. Adel)

Rosenau Ferdinand, s. **Rosen Ferdinand**